

Predigt zum 2. Sonntag nach Ostern 18 April 2021

« Erfülle ich die mir anvertraute Aufgabe mit gutem Gewissen und mit klarem Engagement, um den Zweck zu erreichen, für den ich berufen worden bin? »

Predigttext: Ezechiel 34, 1-16+31



Für diesen Sonntag namens Misericordias Domini, hat uns die Kirche einen Predigttext angeboten, der mehr als nur einen Menschen hinsichtlich der Aufgabe, die uns als Pastoren oder als Angestellte in seiner Kirche anvertraut wurde, herausfordert. Ich fühle mich mit diesem biblischen Text wirklich herausgefordert und frage mich selbst nach meiner Arbeit und wie ich die verschiedenen Aufgaben erledige, die mir anvertraut wurden. Ich frage mich beim Lesen eines solchen Textes, wo ich als Pfarrer der Kirche Christi etwas falsch gemacht habe und was erfordert, dass ich etwas korrigiere, um mich in Übereinstimmung und in Harmonie mit dem Herrn sein können, der mich mit dieser Mission betraut hat.

Natürlich geht es nicht nur um mich, sondern auch um jeden, der irgendeine Aufgabe zu erfüllen erhalten hat, auf jeder Ebene. Die Frage ist: Erfülle ich die mir anvertraute Aufgabe mit gutem Gewissen und mit klarem Engagement, um den Zweck zu erreichen, für den ich berufen worden bin?

Diese Frage muss sich jeder stellen können: der Bürgermeister der Stadt, der die Stimme der Bürger erhalten hat, um zu dienen; Der Pfarrer der Gemeinde, der von Gott einen Ruf erhalten hat, seiner Kirche und seinem Volk zu dienen, muss sich fragen können. Der Polizist, wie der Politiker muss in der Lage sein, eine solche Frage zu stellen, aber auch die Mutter, der Vater, der Schullehrer, der Direktor, der Chorleiter usw.



Aber warum sollten wir uns eine solche Frage stellen, ob wir unsere verschiedenen Aufgaben so erledigt haben, wie es Gott gefallen sollte? Dies liegt daran, dass wir Gott und demjenigen oder denjenigen verpflichtet sind, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, indem sie uns diese Aufgaben anvertraut haben.

Wie kommen wir eigentlich zu einer solchen Frage?

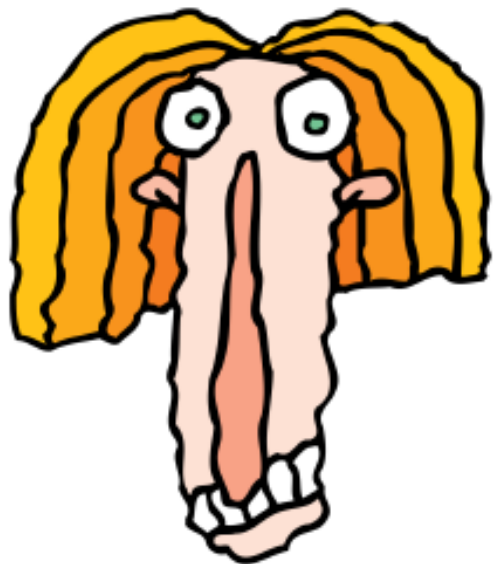
Es ist genau der Text unserer heutigen Predigt, der uns dazu bringt. Was sagt dieser Text? Dass wir Gott verpflichtet sind und für unsere Arbeit und wie wir sie getan haben, zur Rechenschaft gezogen sind. Darüber hinaus ist es hier Gott, der das Scheitern unserer Mission beobachtet und Rechenschaftspflicht fordert.

Wenn wir diesen Text des Propheten Hesekiel im Kapitel 34, 1-16 und 31 lesen, sehen wir, wie Gott böse Hirten des Hauses Israel auf härteste Weise verurteilt. Der Text spricht von Königen, Fürsten und Oberhäuptern des Volkes, die von Gott die Aufgabe erhalten haben, seine Herde (das Volk Israel) zu führen und zu ernähren, sie mit Liebe und Ehrlichkeit zu führen, damit alle in Frieden und Freude leben können.

Stattdessen haben sie das Volk benutzt und haben sie sich nicht um die Schwachen, Kranken oder streunenden Schafe gekümmert. Und nicht nur das, sie haben sich auf Kosten der Herde fett gemacht. Ohne Angst vor Gott und ohne Liebe zu den Menschen taten sie so, als wären die Menschen ihr Privateigentum gewesen und beherrschten und benutzten sie, anstatt "Vorbilder der Herde" zu sein. Sie haben ihre Aufgabe völlig verfehlt.

Wir wissen gut, dass von einem Hirten verlangt wird, dass er sich um seine Schafe kümmert, und das ist das Mindeste, was von ihm erwartet wird. Ein guter Hirte macht sich zuerst Sorgen um das Wohlergehen seiner Herde und schaut erst dann etwas auf seine eigene Bequemlichkeit. Er schützt die Schafe vor Raubtieren; Er sorgt dafür, dass sie immer in Sicherheit sind und genug zu essen haben. Er behandelt sie sanft und heilt sie, wenn sie krank sind.

In der Tat waren die meisten Könige Israels und Judas seit Salomo Raubvögel geworden. Sie nutzten ihre



Herde aus, wie es irgend ging, zum persönlichen Vorteil, anstatt sie auf den Weg der Gerechtigkeit zu führen, der die Rolle ist, die der Herr ihnen zugewiesen hatte. Diese Könige kümmerten sich nicht um die Leidenden, die Bedürftigen oder die Unterdrückten und darum, die Untertanen oder diejenigen zu bestrafen, die sich dem Bösen hingaben.

Angesichts dieses völligen Versagens beschloss der Herr, sich selbst um seine Schafe zu kümmern. « Ich der Herr, übernehme es », erklärte er. Wir erkennen die wunderbare Liebe des "Hirten Israels", des guten Hirten, von dem Jesus gesprochen hatte, wenn er sagte: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe (Johannes 10,11). Und er fügte hinzu: Ich gebe ihnen ewiges Leben: Sie werden niemals umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen können. Und er sagte auch: Kommt zu mir, alle, die mit einer schweren Last belastet sind, und ich werde euch Ruhe geben (Johannes 10,28; Matthäus 11,28).

Die Entscheidung des Herrn sollte

endgültig gegen die bösen Hirten gewesen sein. Er beschloss, die Kontrolle über seine Herde selbst zu übernehmen. Er versprach, inmitten seiner Schafe zu stehen, um sie zu retten, sie zu sammeln, sie "zu den Bächen » und zu den "reichen Weiden" zu bringen; Sie in einem guten Park liegen zu lassen (hier können wir Psalm 23 mit Vergnügen lesen). Für Gott war es klar, dass der Verlorene gesucht wird und zurück in die Herde gebracht wird. Die Verwundeten werden geheilt und die Kranken gestärkt. Was für ein kostbares Bild von der zärtlichen Fürsorge des Herrn gegenüber jedem seiner Erlösten, die wir sind.

Gott verspricht, einen neuen und ewigen Bund mit seinem Volk zu schließen und die Zeit dafür wird kommen. Der Herr ist verpflichtet, sein Volk vor wilden Tieren zu schützen, das heißt vor gewalttätigen Menschen und Nationen, die es lieben, Menschenrechte mit Füßen zu treten und Frauen, und « Fremden » und Schwache zu verachten. Er verspricht, dass sogar die Wälder, die normalerweise die gefährlichsten Orte für Schafe sind, friedlich sein werden; Es besteht also nirgendwo mehr Gefahr. Weil er selbst die Führung übernehmen und die Richtung vorgeben wird.

Und was wird er mit krummen und gefährlichen Führern machen? Gott erinnert sie an ihre Schwäche, die sie unbedingt korrigieren müssen. Er sagt dies, damit sie all die Güte fühlen, die er ihnen entgegengebracht hat, indem er sie "seine Schafe" nennt und sich selbst zu ihrem Gott erklärt. Er verspricht aber auch, dass die Gauner weinen und knirschen werden (Lukas 23, 28), die

nicht zum Guten konvertieren wollen, um zu leben, und die das Böse für den ewigen Tod gewählt haben (5. Mose 30, 15 und 19). Und er bestätigt in Vers 15 unseres Textes, dass diejenigen, die die Weide zerstört haben, selber zerstört sein werden. Auch wenn es hier schwierig wäre, den liebenden Gott zu erkennen, der sich in Jesus Christus manifestiert hat, ist es auch klar, dass selbst bei Christus der Sünder, der seine Sünde nicht bereut, von der Liebe Christi, die sich am Kreuz manifestiert hat, abgeschnitten bleibt und nicht Nutznießer seiner Gnade sein können. Gott unterstreicht damit seine große Güte, die nicht den Tod des Sünders will, sondern dass dieser bekehrt wird und dass er lebt (Ezekiel 18,23).

Dieser Ruf Gottes zum Bewusstsein der Hirten seines Volkes gilt heute auch für seine Kirche. Wie oft haben wir nicht versucht, unsere Position zu nutzen, um etwas für uns selbst und zum Nachteil der Kirche des Herrn zu

gewinnen? Jeder von uns weiß tief in sich, für welches Verhalten Gott ihn verantwortlich machen würde. Und dies in Bezug auf die Güter seiner Kirchen, die missbraucht werden oder die man vernachlässigt, in Bezug auf die Situationen, die man zu seinem Vorteil schafft, ohne das gesamte Volk Gottes zu berücksichtigen usw. Gott fordert daher unser Gewissen heraus und nicht nur das, unsere Art zu handeln und wie wir unseren Teil des Auftrags auf dieser Erde erfüllen. Unsere Gedanken gehen zu den Gestorbenen, die von Corona betroffen waren und wo wir nicht getan haben, was wir tun sollten, um zu helfen. So beten wir zu Gott, dass er uns verzeihe. Wir wollen besser machen. Möge er uns helfen und möge sein Heiliger Geist uns dabei erleuchten. Amen.

Herr, zu wem sollen wir sonst gehen, du hast die Worte des Lebens. Amen.

Pastor Dr. Sadrack Djokou,
Altena im April 2021

